

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Für Arab., Mit Postverendung. Rows for annual, half-yearly, and quarterly subscriptions.

Inserions-Preise:

Die 6-spaltige Preizzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiner'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

Abrechnungen anzuordnen die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Postk. Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

vom 17. Feber.

Table of stock prices for various companies and commodities, including Anglo-Def. Bond, Pester Commercialbank, and various railway stocks.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including Anglo-Def. Bond, Pester Commercialbank, and others.

Eisenbahn-Actien.

Table of railway stock prices, including various lines like Nordbahn, Südbahn, and others.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices, including various banks and institutions.

Lotterie-Efecten.

Table of lottery ticket prices, including various lotteries and draws.

Devisen.

Table of exchange rates for various currencies, including London, Paris, and others.

Valuten.

Table of gold and silver prices, including various types of coins and bullion.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

vom 18. Feber.

Table of telegraphed government paper prices, including various bonds and securities.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 17. Feber.

Table of closing stock prices for various categories, including Staats-Anlehen and Staatslose.

5% Grandentlastungs-Obligationen.

Table of 5% Grandentlastungs-Obligations prices, including various types of bonds.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft

vom 18. Feber.

Table of listed prices for various commodities, including wheat, rye, and other goods.

Witterung: angenehm, heiter. Stimmung im Getreidegeschäft lebhaft.

Table of effect prices, including various types of bonds and securities.

In Effecten wurde etwas in Handels- und Gewerbesankt-Actien mit fl. 40 Aufgeld gemacht. Conjt unverändert

West, 17. Feber. Witterung milde und feucht, dabei schneite es fast den ganzen Tag; Thermometer + 1°, Barometer 28° 8', Wasserstand um 1" gehoben.

Getreidegeschäft. Seit dem Eintritte der jetzigen milden Witterung schwinden die an reichlichere Zufuhren geknüpften Hoffnungen immer mehr und mehr, da die Zuzüge wieder spärlich einlangen.

Theiß- 1000 Mtz. 84 1/2 pfd. a fl. 4.62 1/2 Cassa, 800 Mtz. 85 1/2 pfd. a fl. 5.7 1/2, 1000 Mtz. 87 pfd. untergeordnete Waare a fl. 5.18, 250 Mtz. 87 1/2 pfd. und 150 Mtz. 87 1/2 pfd., Weides a fl. 5.15, 200 Mtz. 84 1/2 pfd. a fl. 4.60, 1000 Mtz. 84 1/2 pfd. a fl. 4.70, Alles 3 Monate, 1300 Mtz. 87 pfd. a fl. 4.50 Cassa, Weisenburger 600 Mtz. 87 pfd. und 400 Mtz. 84 1/2 pfd., Weides a fl. 5.18, ab Bahn Wien, per nächste Woche lieferbar, Alles 3 Monate, Pester Boden 400 Mtz. 87 pfd. a fl. 5.2 1/2, Cassa ab Nordbahn, 700 Mtz. 86 1/2 pfd. a fl. 5.15 ab Nordbahn, 1000 Mtz. 83 pfd. spitzbrandig a fl. 4.25 ab Nordbahn, 270 Mtz. 84 1/2 pfd. spitzbrandig a fl. 4.50 ab Nordbahn. Banater 1500 Mtz. 86 1/2 pfd. wicig a fl. 5.7 1/2, Alles 3 Monate und Alles per Zollcentner. Maies 1500 Zollcentner a fl. 2.65 Cassa. Hafer 1000 Mtz. 50 Pfd. gemogen a fl. 2.17 1/2 Cassa.

Wien, 17. Feber. An der heutigen Vorbörsen eröffneten Creditactien 265.80, gingen bei 264, schlossen 264.50, Anglo 330.50 - 338.75, Franco 109.50, Südbahn 245 - 244, 1860er Lose 96.40, 1864er Lose 121.50, Omnibus 156 - 159, schlossen 157.

In Folge von Verkäufen der Papierspeculation verkehrte die Börse in matterer Haltung und erlitten mehrere Vantpapiere Rückgänge, während andere Effecten sich größtentheils behaupteten. Anglo-Deferr. gingen um fl. 5, Creditactien um fl. 2 1/2, Bankverein um fl. 4, österr. Hypothekentactien um fl. 3 zurück.

Von Eisenbahnactien sind nur Lombarden auf Grund des Auffalls in der Wochennotiz zurückgegangen. Andere Industrieactien waren sehr fest und zum Theil höher. Omnibusactien stiegen um fl. 7, Baubank bei erheblichen Umsätzen um fl. 1 und auch Fortindustrie, Prager Eisenindustrie und Egghy waren etwas besser zu placiren. Auch Waffenfabriksactien blieben behauptet.

In Staatsrenten bei ebenfalls festen Cursen mehr Umsatz. Staatslose von 1866 um 1/2 pfd. von 1864 um 1/4 pfd. niedriger, Domänenpantbriefe 1/4 - 1/2 pfd. höher. Fremde Valuten bei stillem Verkehr fast unverändert.

Wien, 17. Feber. (Abendschluss.) Creditact. 264, Napoleond'or 9.90 1/2, Nordbahn 211.75, ungar. Creditactien 85, Staatsbahn 380.50, Galizier 236, Lombarden 243.30, Anglo-Austrian 328.25, 1860er Lose 96.40, Franco 108 1/2, 1864er Lose 121.40, Tramway 148.25, Fest.

\* Die Lippaer Spracassa hat sich, wie man aus Lippa schreibt, auf Grund der vom Ministerium sanctionirten Statuten constituirt und hat die Wahl der Functionäre und des Ausschusses bereits stattgefunden. Es wurden gewählt zum Präses: Herr Carl Radnazy, zu Directoren die Herren Bartene Popovits und Lazar Wächler; zum Secretär Herr Paul Zalkabffy; in den Ausschuss die Herren P. Popovits, Stefan Antonovits, Stefan Cabdeb, Lazar Wächler, Johann Schütz, Paul Zalkabffy, Franz Ringels, Lad. Panajoth, Ed. Zeiteles, Gustav Tannenberger, Franz Nachtnel, Gregor Janovits und Josef Bann; zu Erfahrunner die Herren Zul. Mittits, D. Buja, Franz Führbacher, Josef Eril, Nikolaus Scherban und Michael Höfler.

\* Die Concession zur Keschiza-Jebelher Eisenbahn hat, wie der „Tem. Jtg.“ aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wird, vor einigen Tagen eine Erweiterung erfahren. Es wurde nämlich dem Herren Baron Duka und Andreas Wocsonyi die Concession zum Weiterbau dieser projectirten Bahn von Jesebely über Esakova, Macebonia, Rudna, Joen, Wodos, Szarcsu, Szársfeld bis Groß-Becskerek ertheilt und sollen die Vorarbeiten zu dieser Strecke mit Beginn des Frühjahres in Angriff genommen werden - In Verbindung mit dieser Nachricht wird uns gemeldet, daß die bei dem Zustandekommen dieser Bahn unmittelbar interessirte Bevölkerung von Deutsch- und Rum.-Bogján und Jidovar die unentgeltliche Ueberlassung von Grund und Boden, die mittelbar interessirten Nachbargemeinden die Arbeitsbetheiligung zugesagt haben, und daß sich ferner in D. Bogján ein Comité zur Sammlung von Geldbeiträgen gebildet hat. Sonntag den 20. d. findet in Szulja eine Versammlung statt, in welcher die Gemeinden Gertája, Morigfeld, Or. und St.-Semlaf, Butyin und Gattája vertreten sein werden.

Eisenbahn-Fahrten.

Theißbahn.

Table of railway routes and schedules, including Theißbahn, Südbahn, and others.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table of railway routes and schedules for the First Siebenbürgen Railway.

Staatsbahn.

Table of railway routes and schedules for the State Railway.

Politische Uebersicht.

Arab, 18. Feber.

Ueber die vom Grafen Beust nach Rom gesendete Protestnote erzählt der „Pester Lloyd“ aus Wien, daß dieselbe speciell den Widerspruch hervorhebt, der zwischen dem in Oesterreich-Ungarn herrschenden öffentlichen Rechte und dem Inhalte jener Canones besteht. Die Annahme des politischen Schlußab wird in jenem Actenstücke als offene Provocation der staatlichen Autorität bezeichnet und das entschiedenste Auftreten der Regenten gegen jeden Uebergriff der Kirche auf ihr Gebiet in Aussicht gestellt.

Ueber denselben Gegenstand schreibt ein zweiter Correspondent desselben Blattes aus Wien:

„Dem Vernehmen nach ist eine besondere „Instruction“ ausgearbeitet, welche den Charakter des in Sachen des Schlußab in Rom gethanen Schrittes klarzustellen bestimmt ist. Es betont dieselbe im Wesentlichen, daß das österreichische Cabinet, weit entfernt, das Concil als eine europäische Frage aufzufassen, dasselbe vielmehr ausschließlich in seinen möglichen Rückwirkungen, speciell auf Oesterreich, würdige, und daß es deshalb, unbekümmert um die Stellung, welche andere Regierungen ihm gegenüber einnehmen möchten, sich berechtigt und verpflichtet erachte, ausdrücklich vor einem Vorgehen zu warnen, welches sich mit dem Inhalte der österreichischen Gesetzgebung in Widerspruch setzt, und eventuell gegen die betreffenden Beschlüsse formell Protest zu erheben!“

Aus München wird einem Wiener Blatte geschrieben: „Man versichert, dem König sei aus Berlin der bringende Rath zugekommen, den Conflict nicht bis auf das äußerste zuzuspitzen. Darauf hin ist den Kammerpräsidenten die Mittheilung zugegangen, daß der König die Adressen auf dem Correspondenzwege annehmen, d. h. die Adreßdeputationen nicht empfangen werde. Baron Perglas hat die ihm angebotene Ministerpräsidentenschaft abgelehnt, ebenso Graf v. Slatin und v. Slatin, Gesandter in Wien. In diesem Augenblicke steht eine Combination im dem Vordergrund, der zufolge der Justiz- und Cultusminister Lutz die Präsidenschaft übernehmen würde.“

König Victor Emanuel, der seinen in Neapel geborenen Enkel noch nicht gesehen hat, wird, wie nun mit Bestimmtheit gemeldet wird, am 20. d. M. dort hin gehen, vier Tage in der süditalienischen Großstadt verweilen, dann nach Turin zu einem dreitägigen Aufenthalte gehen und am 5. März wieder in Florenz eintreffen, um daselbst dem großen Corso beizuwohnen.

Kronprinz Humbert hat auf der Reise von Neapel nach Turin in Florenz verweilt und unter Anderem auch mit dem Ministerpräsidenten conferirt. Die Versionen über den Gegenstand der Besprechung lauten verschieden. Die Einen behaupten, der Prinz hätte gegen jeden Angriff auf die Integrität der Armee plaidirt und in dieser Richtung die beruhigendsten Versicherungen bezüglich der Anträge erhalten, die der Kriegsminister in der Kammer einzubringen gedenkt; Anderen zufolge hat der Prinz gegen die aus Rücksichten der Sparsamkeit angebahnte Reduction der Hafenanlagen in Neapel gesprochen.

Einige Pariser Blätter, schreibt die „Franz. Corr.“, darunter namentlich der „Public“, haben sich in der rumänischen Interfrage zu ganz falschen Aufstellungen vertheilen lassen, die dann in Dufarest als Ausdruck der öffentlichen Meinung des westlichen Europas verwerthet werden. Herr Cremieux berichtigt in einem langen, an den „Public“ gerichteten Schreiben diese Aufstellungen mit folgenden Worten:

„Mehr als zweihunderttausend Juben“, sagte er, „von zweimalhundertfünfzigtausend sind Rumänen weil sie, und ihre Väter und Ahnen in Rumänien geboren sind. Seit Jahrhunderten haben inmitten der wechselnden Generationen dieses so ehren,

haften und gastfreundlichen rumänischen Volkes die wechselnden Generationen der Juden dieses Land bedrückte, welches niemals die Intoleranz gekannt hatte. Die unvernünftige Politik, welche namentlich seit Brătianu diese schreckliche Verfolgung angezettelt hat, findet noch Minister, die sie ausführen, und eine Kammer, die sie anstählt. Nur will sie jetzt, wie vor zwei Jahren, glauben machen, daß wenn sie ohne Erbarmen die Juden niederzuschlagen, sie nicht Juden, sondern Ausländer verfolge! Und darum bringe ich die Sache meiner theuren und unglücklichen Glaubensgenossen vor die Fürsten, welche heute über die acht Nationen regieren, die im Jahre 1858 Rumänien so gern in die Reihe der freien und unabhängigen Staaten zugelassen haben. Ich verlange ihre friedliche und rechtmäßige Dazwischenkunft, welche gewiß nicht der Autonomie der Rumänen zu nahe tritt. Diese Dazwischenkunft ist nicht nur durch die Gesetze der Menschlichkeit geboten, sondern auch wörtlich in dem internationalen Vertrage eingetragen, welcher die rumänische Nation constituirt hat."

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man unter dem 12. d. aus Paris: „Heute war die Geschäftswelt wie die Börse wieder voll Angst; man spricht von nichts als von einer Verschwörung gegen das Leben des Kaisers. Man hat schon seit Wochen erzählt, die Polizei sei voll Sorgen, weil Anzeichen vorhanden, daß man dem Kaiser und auch Ollivier nach dem Leben strebe. Geküßelt ist ein Individuum verhaftet worden, bei dem, so erzählt man, ein Papier gefunden wurde, aus dem die Existenz einer Verschwörung deutlich hervorginge. Auch wollte man mit Hilfe von pikantem Kali oder einem andern Sprengpulver Casernen und einige andere Gebäude in die Luft sprengen. In Folge dieser Entdeckung wurden vorgestern 45 Personen verhaftet, darunter auch der Mechaniker Megh, welcher den Polizeibeamten erschossen hat, und in dessen Wohnung 12 Pfund Pulver vorgefunden wurden. Dieses Complot hat nichts mit demjenigen gemein, welchem die Regierung in Folge der jüngsten Barriadenversuche auf der Spur zu sein glaubt. Mehrere hochgestellte Mitglieder des Richterstandes verlaugen von der Regierung, daß sie aus Anlaß der bevorstehenden Prozesse das noch nicht abgeschaffte Sicherheitsgesetz in Anwendung bringe. Auch viele Deputirte von der Rechten unterstützen dieses Ansinnen. Ollivier weist jedoch diese Zumuthung von sich, und die Meisten seiner Kollegen halten zu ihm. Was von einem militärischen Complot gefaselt wird, enthält jeder Begründung. Auch gestern wurden angeblich 80 Personen verhaftet und die Zahl der Verhaftungen beläuft sich auf 400.“ In Bezug auf den letzteren Punkt hat das Ministerium Ollivier ganz correct gehandelt, indem es dem geküßelten Körper den Antrag vorlegte, das Sicherheitsgesetz aufzuheben.

Die Pariser „Réforme“ veröffentlicht folgendes Schreiben, welches das Datum des 11. Febr. 1870 trägt:

Herrn A. Malaspine!  
Lieber Freund! Die Grausamkeit des bonapartistischen Generalstabes wüthet noch immer gegen die armen französischen Soldaten, unsere Brüder, und viele von diesen unglücklichen Opfern werden täglich aus politischen Motiven nach Afrika in die Strafcampagnen geschickt. Wir sind glücklich genug, von Zeit zu Zeit einige dieser Verurtheilten ihren elenden Bedrückern entziehen zu können. Vor einigen Tagen sollten ein Corporal und ein Gemeiner von den Fußjägern der Prinz Eugen-Caserne, Fagolle und Anson, nach Algier eingeschifft werden, als wir das Glück hatten, sie retten zu können. Man hat in der Armee gesagt, daß Herr Lebru-Rollin anderen armen Soldaten in derselben Gefahr beigegeben hätte. Das ist ganz unrichtig und das Kaiserreich wird Herrn Lebru-Rollin darum nicht zu verfolgen brauchen. Fagolle und Anson sind jetzt im Auslande und in Sicherheit, um frei und ehrlich ihr Brod zu verdienen. Wir aber haben ihre Effecten Herrn Canrobert in einer Schachtel zugesandt und ergreifen gern diese Gelegenheit, ihn wissen zu lassen, wie sehr wir ihn verachten, wie wenig wir ihn fürchten, wie sehr wir seine unmenslichen Gesekeverabscheuen. Gustave Flourens.“

Das sind Zustände, welche lebhaft an die geheime Nationalregierung von Warschau erinnern.

## Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West, 17. Febr.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um halb 11 Uhr.

Nach Verlesung und Aufzeichnung des Protocolls aus der letzten Sitzung werden mehrere Petitionen eingereicht. E. Zsebényi reicht Petitionen von hundertdreißig und fünfzig israelitischen Gemeinden ein, die um Schutz und Wahrung ihrer Rechte gegen die Eingriffe des Cultusministers ansuchen; der Einzweiger dieser Petitionen unterstützt die Gesuche. Der neugewählte Deputirte des St.-Enndreer Wahlbezirks, Fried. v. Harkányi, reicht seine Creditivte ein. (Eben.)

Die Regierung vertreten Cótócs und Bekovics.  
Man übergeht zur Tagesordnung: Generaldebatte über das Budget des Cultusministers.

Paul Hoffman ergreift das Wort. Er präcisirt die Reden seiner Vorredner, aus denen gefolgert werden kann, daß der Minister solcher Dinge sich annimmt, die mit dem Parlamentarismus unverträglich sind. Auch Redner glaubt, daß Ungarn keine Staatskirche habe, wenn der Cultusminister nur nicht die katholische Kirche dazu machen wolle. Redner wünscht, daß die Trennung der Schule von der Kirche so bald denn möglich ausgesprochen werde, und liegt es in den Händen einer parlamentarischen Regierung, diese Trennung nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis durchzuführen. Pulszky's Ansicht, der Studienfond gehöre nicht den Bischöfen, sondern der gesamten Christenheit, versteht Redner nicht, da Jener wohl nicht die Gesamtchristenheit der ganzen Welt meine. Ob die Kirchen autonom verwaltet werden sollen, oder nicht, darin gibt es keine Parteien im Hause, und Redner hofft schließlich, daß bei der Vorannahme der Autonomieerregungen ein Gesetzentwurf darüber schon auf breiter Basis ausgearbeitet sein werde.

Unerrichteter Minister Baron Cótócs ergreift das Wort. Es wäre ihm unmöglich, auf alle jene zahlreichen Anträge, die gegen ihn aufgebracht wurden, zu antworten. Er will nur das Meritorische aus den Anträgen Ghyczy's und Schwarz's hervorheben. — Man hat Redner angeklagt, er habe nicht als parlamentarischer Minister gehandelt in der Angelegenheit der Autonomieorganisationen, obwohl diese einen großen Einfluß auf das Land ausüben. Redner muß gestehen, daß seine Ansichten mit denen Ghyczy's über Autonomie sehr divergirender Natur seien. Ghyczy sprach die Befürchtung aus, die Autonomie werde von der Hierarchie beeinflusst; Redner ist vom Gegentheil überzeugt, und kann es getrost aussprechen, daß die Autonomie auf freier Grundlage stehen wird. (Eben.)

Redner beruft sich auf die gerechte Zeugin — Geschichte — daß die autonome Kirche stets mit der parlamentarischen Regierung Hand in Hand ging.

Dieselbe beruht jedoch auf zwei Systemen: entweder die Regierung übt auf alle Concessionen des Landes einen Einfluß aus, oder diese Organisation ist eine freie, von der Regierung ganz unabhängige. Und nur eine solche kann und wird tiefe Wurzeln fassen und ihre Segnungen verbreiten. Redner, obwohl selbst Katholik, meint, daß die Autonomie allen zum Heile des Staates sowohl, als der Kirche sein kann, und glaubt Redner nicht zu irren wenn er die Behauptung aufstellt, daß die Kirchenzustände, wie sie in Frankreich eingeführt, für Ungarn weder ersprißlich, noch anwend-

bar sein können, denn nur eine freie Kirchenautonomie ist einem parlamentarisch regierten Lande gebräuchlich, und ist dazu noch die beste Garantie der Regierung. Redner glaubt bestimmt, daß die Folgen der autonomen Kirche segensreich sein werden, und zwar muß die Unterrichtsfreiheit sowohl in den Universitäten als selbst in den Gymnasien und Volksschulen durchgeführt werden. Redner protestirt bestig gegen die Anklage, als wolle er ohne Einwilligung des Hauses die Autonomie durchführen; er hofft, daß das Haus noch nie Gelegenheit hatte, ihn einer dem Parlamentarismus widersprechenden Handlung zu zeihen. Redner gesteht wohl ein, in Einbringung der Schlußrechnungen unverzüglich nachlässig gewesen zu sein, aber die Angelegenheit wurde der Feiertage halber verspätet, und gibt er sich der Hoffnung hin, daß dies nicht mehr geschehen werde, aber jene Anklage, jene Verdächtigung, als würde er Nebenangelegenheiten begehrt haben, muß er mit Indignation von sich weisen. Redner wendet sich hierauf gegen Schwarz. Jener constatirte die Höhe, auf welcher das Unterrichtswesen in anderen Ländern, wie in Amerika u. dgl. m., sich befindet, ohne dessen zu erwähnen, wie es sich erhoben, und wie lange es gedauert haben mag, bis das Unterrichtswesen auf jene Höhe sich geschwungen. Mit einem Male ist nirgends was geschehen, das eine dauernde Grundlage haben soll, und wenn in Ungarn das Unterrichtswesen noch jene Höhe nicht erreicht hat, kann man dennoch nicht sagen, daß er, der Minister, gegen die Verantwortlichkeit gegenüber dem Lande gefehlt hätte, denn die letzten Jahre weisen erhebliche Resultate auf.

Redner constatirt die erheblichen Fortschritte. So wurden unter Anderem 24 Lehrer nach dem Auslande geschickt, um Präparandienstudien zu machen; 36 Gelehrte zogen nach fernem Lande um Erfahrungen in Volkswirtschaft u. s. w. zu sammeln, die sie dann im Lande verwerthen werden. Im Ganzen wurden an 1067 Lehrer Unterstüßungen verabreicht. 115 Schulen erhielten Subventionen. Man kann es auch nicht verlangen, daß Ungarn schon heute alle Staaten Europas überflügelt haben soll, aber jene Hoffnung kann sich Jener machen, daß Ungarn Kraft und Wille hat, mit allen Staaten den Wettkampf einzugehen, und in Bälde ihnen den Rang abzugewinnen. Seine Aufgabe ist, und dieser lebt er auch Ungarn auf jene Höhe zu bringen, wie sie der Zeitgeist beanprucht, aber der Eitelkeit zuliebe prunkende Reden halten, zierliche Gebäude aufzuführen, und so wie unter der Regierung Katharina's II. durch Täuschungen brilliren, das liegt weder in seiner Pflicht, noch in seiner Absicht. Wenn, schließt Redner unter großem Beifall, wenn auch große Männer meine Leistungen nicht würdigen werden, tröstet mich jedoch die Ueberzeugung, daß bescheidene Lehrer mein Streben anerkennen und werthschätzen werden. (Eben.)

Abg. Henzmann vergleicht in einer meilenlangen Rede den Cultus und Unterricht zu den flammenden Bildern die unzerstörlich sind, aber wenn bei uns der Cultus die wird, bleibt der Unterricht mager; die Kirche erfreut sich colossaler Unterstüßungen, während die Schulen nur in letzter Linie stehen. Es wäre wünschenswerth, wenn man die Unterstüßungen der Kirche reduciren und selbe auf die Schulen verwenden würde, die wenigstens eben solcher Unterstüßungen wie die Geküste sich erfreuen sollten.

M. Bahrmann ergreift unter Spannung des Hauses das Wort, und zwar hier in seiner doppelten Eigenschaft, als Deputirter und als Jude, und hält er es als Jude überhaupt für seine Pflicht, hier gegenüber einer Legislative das Wort zu ergreifen, da es noch keinem Juden gelungen, an solcher Stelle in seinen Angelegenheiten zu sprechen. Jene Phrasen von „freier Kirche“, „Autonomie“ und s. w. sind solche Schlagwörter, die sich sowohl der Atheist als der Ultramontane, der Liberalist wie der Reactionär, der Philosoph wie der Gläubige bei jeder Gelegenheit bedienen. Redner ist für die Autonomie im wahren Sinne des Wortes und glaubt, daß weder die Regierung, noch der Minister, noch endlich das Haus dagegen was haben kann. Redner hält es als Pflicht, bezüglich der gestrigen Rede Ghyczy's dem Hause gegenüber die Geschichte des jüdischen Congresses und der durch denselben entstandenen Wirren kurz zu skizziren. Nachdem die Gleichstellung der Juden erfolgte, fühlten sie in logischer Konsequenz die Nothwendigkeit, ihre Gemeindezustände, die dazumal in schredlicher Confusion waren, zu regeln, denn die Anordnung war eine solche, ungeheure, daß die Juden selbst ihre rituellen Fragen von den Schulrichtern u. dgl. auslegen ließen und die Regierung jeden Tag mit neuen Anträgen überliefen. Eine der Hauptfragen war, was mit dem Schulfond zu thun sei. Der Schulfond ist jene bis zu zwei Millionen sich erhöhte Summe, mit der dazumal Feldmarschall Jahnau die Juden brachschakte, weil sie für die Freiheit Ungarns gekämpft haben. (Eben.) Die Wahlen zum Congress geschahen auf breiterer Basis, und waren alle Parteischattirungen der ungarischen Judenheit vertreten. Doch befand sich im Congress ein Theil der Juden, die sich in den Banden des Absolutismus wohl fühlten, die den gestrigen Kerker, das Gatter nicht verlassen wollten; ein Theil war auch vertreten, der aus Cybotismus gegen zeitgemäße Beschlüsse protestirte, da ihnen in Folge der neuen Gesetze die Hegemonie aus den Händen genommen wurde. Der Congress hat keine neuen Parteien hervorgerufen, und selbst auf diese Gefahr hin wäre ein Congress nöthig gewesen, denn sonst müßte ja selbst der Landtag aufgehoben werden, da in demselben täglich die verschiedenen Parteien sich in ihren Principien auseinander. (Zustimmung.) Man mußte die Initiative ergreifen, um der jüdischen Gemeinde-Autonomie vorzuarbeiten. Der Congress hat treffliche Beschlüsse gefaßt, Statuten geschaffen, die dem Cultusminister überreicht wurden, der sie dem König zur Sanctionirung vorlegte, und das Versprechen gegeben, dem Hause darüber einen Gesetzentwurf zu stellen. (Von der Linken: hol van?) Schließlich ist Redner für das Budget.

Vizepräsident Gajzágó übernimmt das Präsidium.  
Paul Tóth hält einen Speech gegen die ungerechte Wahl der Schularäte.

Johann Krájcsik spricht unter fortwährender Heiterkeit des Hauses gegen einige der Vorredner, und nimmt den armen Julius Schwarz aufs Korn, um schonungslos den Stab über ihn und seine geheime Sünden zu brechen. Er constatirt, daß die katholische Autonomie schon im Jahre 1848 selbst von protestantischer Seite freiwillig angenommen wurde. Ghyczy hält Redner für einen schlechten Maler, der seine Bilder zu schwarz g malt und überhaupt seine Meinung über die Universität zu tief ausgeirrt. Autonomie heißt nichts Anderes, als drei Theile dem Staate, und einen Theil der Kirche zu geben. Julius Schwarz hat über die Pfaffen den Stab gebrochen u. wahrscheinlich aus Furcht, daß man denselben für ihn selbst benützen könnte. Er sagte, daß Geistliche mit Kreuzen zur Wahl gegangen; das ist nur eine Dichtelmaße des Herrn Schreyz Wo Vigotterie, da herrscht keine Schamerei; ob auch nichts Anderes, weiß Redner nicht. (Gelächter.) Redner schließt unter größter Heiterkeit des Hauses. Hierauf erfolgte der Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr Nachmittags.

Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldebatte.

West, 17. Febr.

(Orig. Cor. der „Araber Zeitung“.)

Mit dem wirklichen Freiheitsgedanken will es bei uns, aller Declamationen ungeachtet nicht recht vorwärts. Viel wird das Jahr über bei uns von Freiheit gesprochen und geschrieben, und wenn das Jahr um ist, da sind wir so weit wie wir gewesen sind. In der ganzen gebildeten Welt wird Baron Josef Cótócs

für einen geistreichen Denker, einen bedeutenden Dichter und für einen ganz vortrefflichen Menschen gehalten; er hat für die Freiheits-Ideen viele Jahre beharrlich mitgekämpft, und wenn Ungarn wesentlich freier geworden, als es ehemals gewesen, er hat wesentlich an diesem Freiheitswerke mitgearbeitet. Das war der Mensch, der Dichter, der Philosoph. Da ist aber ein Minister Baron Cótócs, der ist das gerade Gegenteil von dem eben geschilderten Menschen. Aengstlich, furchtsam, besorgt, nach irgend einer Richtung hin anzujagen, will dieser Herr Cultusminister stets transigiren und hat namentlich eine ganz außerordentliche Furcht, er möchte es mit dem Clerus verderben. Diese trostlose, unmannliche Aengstlichkeit, diese allen früheren Siebungen direct entgegen stehende Besorgnis hat den Herrn Minister für Cultus und Unterricht bereits in den Geruch gebracht, er erhalte jene Instructionen aus der Primatial-Kanzlei in Gran. Wo sind die Freiheits-Ideen hingekommen für welche der Dichter, der Philosoph so begeistert schwärmte? Der Minister scheint sie einfach confiscirt zu haben, denn sonst wäre es wohl unmöglich gewesen, daß Baron Cótócs so durchsichtig für die Interessen des Congresses bei der gestrigen Verhandlung über die Intercalar-Einkünfte der erlebigen Biethümer gesprochen hätte. Formlich mit Trauer sieht man in hiesigen liberalen Deputirtenkreisen, dort, wo man unabhängig von der Regierung ist, den sonst so freisinnigen Baron Cótócs die Schleppe der Clericalen tragen, ja man munkelt von einem geheimen Abkommen des Cultusministers mit der Geistlichkeit, welches darauf hinausgeht, daß Cótócs, in unwesentlichen Dingen nachgebend, doch im Großen und Ganzen die Interessen des Clerus dem Anstürmen der modernen Aufklärung gegenüber vertreten wolle. Ob dies wahr, ist schwer zu beweisen; der Schein spricht aber gegen Cótócs.

Die Deakpartei hat in einem Wahlgange heute Nacht einen großen Pyrrhus-Sieg erröthet. Die Vertretung des Wahlbezirks St.-Enndre war durch den „nothwendig gewordenen Radtritt“ des Grafen Ráday, der sich jetzt Gott weiß wo befindet, erledigt. Wenn schon bei der ersten Wahl in der Minorität geblieben, versuchte es Herr Friedrich v. Harkányi — ehemals Koppelyi — doch noch einmal, und dieses Mal war ihm das Glück günstig. Bis heute Nachts 12 Uhr dauerte der Wahlkampf, und Dank den Anstrengungen der Partei, ist es gelungen; Herr Harkányi ist als gewählt zu betrachten. Die Partei hat gesiegt; welcher Nutzen aus dieser Wahl dem Lande erwachsen wird, das muß die Zukunft lehren.

Ueber die Angelegenheit des Finanz-Portefeuille ist bis zur Stunde noch nichts bekannt geworden; es wird in Wien verhandelt, und ist es nicht unwahrscheinlich, daß Konhay bleibt, da es eben keinen Nachfolger gibt. Graf Andrássy wird sich bequemem müssen, so unangenehm ihm der Unabhängige, Selbstständige auch ist, mit Konhay weiter zu regieren. Wie lange die Einigkeit dauern wird? Hierauf können wir eine Antwort nicht geben.

B. G. Wien, 15. Febr.

(Original-Correspondenz der „Araber Zeitung“.)

Heute bringt endlich das Amtsblatt die kaiserlichen Handschriften, die dem Minister des Innern das Polizeiwesen, und dem Minister, der für den Krieg zu sorgen hat, wie die Gelehrten eines bekannten Blattes sagen, das Landesverteidigungswesen unterordnen. F. M. v. Wagner scheint sich indessen auf seinem Ministerposten nicht behaglich zu fühlen, und es macht einen ganz eigenthümlichen Eindruck, daß gerade an demselben Tage, an welchem er officiell vor der Welt als Landesverteidigungsgeminer anerkannt wird, in einem im allgemeinen sehr wohlunterrichteten kaiserlichen Blatte zu lesen ist, F. M. v. Wagner trage sich mit Demissionen. Das wäre, wenn dieses Gerücht sich bewahrheiten sollte — und gewöhnlich brennt es dort wirklich, wo Rauchfäden aufsteigen — eine sonderbare Illustration zu der euphatischen Phrase in Haffner's Programmrede, in welcher er es so sehr betonte, wie einig und solidarisch die Minister seien. Es wäre dieselbe Posse, die wir schon bei so manchen Witzungen von Ministerien mitansehen konnten, und die während der vielgepriesenen neuen Aera zum dritten Male mit theilweise veränderten Personale in Scene gesetzt wird. Auch das Cabinet Auerperg und Taaffe pochte bei seiner Inaugurirung auf seine Einigkeit, — und welches neue Cabinet würde das nicht thun? Hinterher kommt aber dann immer die unerbtliche Logik der Thatfachen und wirft all die schönen Phrasengebäude über den Haufen.

Mit der Einigkeit des Ministeriums befaßt sich auch der heute von Stapel gelassene gedruckte Protest des Fürsten Sanguszko; ein Protest, den er schon mündlich anzubringen versucht hatte, als Haffner die neuen Minister dem Herrenhause vorstellte. Damals wurde der Fürst in seinem Vorhaben durch den Präsidenten des Herrenhauses gehindert, der es wahrscheinlich gegen die Regeln der Courtoisie hielt, die neuen Ankommlinge in so wenig gastlicher Weise empfangen zu lassen; Fürst Sanguszko ist nicht der Mann, der, wenn er wirklich einmal einen Gedanken hat, es über sich zu bringen vermöchte, denselben der Welt vorzuenthalten, er wählte daher die allerdings ziemlich ungewöhnliche Form des soeben erwähnten Protestes. Der edle Fürst wünscht Einigkeit im Ministerium, aber die Einigkeit des jetzigen gestalt ihm gar nicht, und ein über das andere Mal nennt er es ein Coterie-Ministerium. Wir sind nun allerdings auch nicht allzu sehr geneigt, Lobeshymnen über das jetzige Cabinet anzustimmen, nichtdestoweniger sehen wir uns genöthigt, eine Regierung, wie sie sich Fürst Sanguszko denkt, für ein Unthun, besser für eine absolute Unmöglichkeit zu halten. Der Fürst wünscht, daß ein Cabinet nach seinem Geschmacke aus Vertretern der verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzt werde. Dabei wären zwei Möglichkeiten offen: Die einzelnen Minister stehen wirklich auf dem Standpunkte der respectiven Nationalitäten, die sie vertreten, und dann ist der Nationalitätenhaber bis in die Ministerbeize verpflanzt, und die Einigkeit der Regierung, und mit ihr die Wirksamkeit der Regierung selbst, illusorisch geworden. Oder es sind die Regierungsmänner nur von Geburt aus Polen, Ungarn u. s. w. und der Gesinnung nach deutsch-österreichisch, nun dann ist wieder nichts erreicht, und es bleibt sich gleich, ob das jetzige Cabinet am Ruder bleibt, oder ob ein pseudo nationales geschaffen wird.

Die Angelegenheit des beabsichtigten Gesetzentwurfes ist noch in kein weiteres Stadium getreten. Die Gesetze werden in einigen Tagen zu stricken beginnen und, wie es sich ziemlich bestimmt voraussagen läßt, noch einige Tage später die Arbeit wieder aufnehmen. Inzwischen bemühen sich sociale Quackalber nach wie vor vergeblich, die Verhältnisse zwischen Arbeit und Capital zu regeln. Da las ich unter Anderem auch neulich im „A. N.“ einen Antrag unseres Compatrioten Stefan Turr, von dessen Annahme er sich die günstigste Lösung der schwebenden Arbeiterfragen verspricht. Er beantragte nämlich die Einführung jener Usance, nach welcher die Arbeiter an dem Gewinne jenes Unternehmens, welchem sie ihre Kräfte widmen, nach einem bestimmten Percentage participiren sollten. Auf diese Weise glaubt Turr, daß die Arbeiter die nun selbst ein Interesse an dem Aufblühen des Unternehmens haben müßten, nicht mehr Feinde, sondern die besten Freunde des Arbeitsgebers werden würden. So viel uns bekannt, ist der Antrag, den Turr hier stellte, nicht mehr neu, und es hat sich die Betheiligung der Arbeiter an dem Gewinne des Arbeitsgebers bisher, so oft man sie durchzuführen versuchte, als unpractisch, ja gerade zu als unburhsührbar erwiesen; als eine Idee, für welche man sich im Principe auf das Wärmste begeistern mag und deren practischer Durchführung doch stets unüberwindliche Hindernisse im Wege stehen werden. Rechnet man mit der Wirk-

lichkeit, so sieht man, daß die Arbeiter, die lebhaft interessiert sind an dem Gewinne eines Unternehmens, auch das Recht haben müssen, ihr Veto einzulegen, wenn dieser Gewinn durch einen etwaigen Schritt des Arbeitgebers in Frage gestellt werden könnte.

Neuestes.

Wien, 17. Feber. Dem Vernehmen nach soll die Note Baur's an den Grafen Trauttmansdorff zu verstehen geben, daß für den Fall, als die Curie mit den Canones de Ecclesia Ernst machen wollte, in Oesterreich die Sacularisation des Kirchenvermögens zu einem stürmischen Postulat der öffentlichen Meinung würde, so daß die Regierung kaum im Stande wäre, zu widerstehen.

Die „Tagespresse“ meldet aus München: Der König erließ ein schmeichelhaftes Handschreiben, welches dem Fürsten Hohenlohe die Entlassung gibt. Die anderen Minister bleiben.

Berlin, 17. Feber. Der Reichstag war heute beschlußfähig und setzte die Wahl eines Präsidenten auf morgen fest.

Stuttgart, 17. Feber. Eine Verordnung des Königs beauftragt die Ständeversammlung auf den 8. März ein.

Stockholm, 17. Feber. Der Reichstag hat die Vorlage des Verfassungs-Ausschusses angenommen, welche den christlichen Dissidenten und den Israeliten die Wählbarkeit für den Reichstag und das Recht verleiht, alle Staatsämter mit Ausnahme der Ministerposten zu bekleiden. Das Abstimmungsverhältnis war in der Oberkammer 93 gegen 18; in der Unterkammer 116 gegen 58 Stimmen. Die königliche Sanction ist zweifelhaft.

Generalversammlung der städt. Repräsentanz Arad, 17. Feber.

Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter Franz v. Páskthory.

Nach Authentication des Protocolls der gestrigen Sitzung und vor Uebergang zur Tagesordnung interpellirt

Barjash Josef den Vorsitzenden, was wohl mit den zahlreichen und werthvollen Gypsfiguren, die Herr Josef v. Bodányi der städtischen Zeichenschule zum Geschenk gemacht, geschehen ist, denn bisher wurde über diesen Gegenstand noch kein Bericht erstattet.

Vorsitzender erklärt, daß er den Stadtkämmerer angewiesen, die beregten Figuren zu übernehmen, darüber ein Inventar anzufertigen und sernerzeit Bericht zu erstatten. Zum Beweise dessen wird auch ein Protocoll vorgelesen, in welchem diese Angelegenheit in diesem Sinne aufgenommen erscheint. Es wird beschlossen, daß die Regelung dieser Sache ehestens durchgeführt, für die Figuren ein geeigneter Platz angewiesen und der Bericht über die erfolgte Ausführung erstattet werden soll.

Vorsitzender macht nun die Mittheilung, daß in der Festung, die doch zum Rayon der Stadt gehöre, zum Nachtheil der städtischen Verzehrungssteuer Hornvieh geschlagen und das Fleisch steuerfrei ausgefrottet wird. Er hebt auch hervor, daß sowohl er als auch der Stadthauptmann sich mit dem Festungscommando diesfällige Einsprüche gesetzt und über dieses willkürliche Vorgehen Klage geführt hätten, jedoch ohne den gewünschten Erfolg, denn es wurde ihnen die Antwort zu Theil, daß die Festungsverwaltung vollkommen in ihrem Rechte sich befindet. Aus einer in dieser Angelegenheit von Seite des Festungscommandanten an den Magistrat gerichteten, zur Verlesung gelangenden Zuschrift geht hervor, daß das Festungscommando auf Grund eines Ministerialrescriptes die Erlaubniß besitzt, Fleisch steuerfrei auszuschrotten, wie dem Militär in regelmäßigen Casernen überhaupt dieses Recht unbenommen bleiben müsse.

Herrichka meint, daß wenn das Militär sich das Fleisch in eigener Regie verschafft, dies nur auf Grund eines Lieferungsvertrages geschehen könne, doch dürfe dann dem Fleischauger nicht das Recht ertheilt werden, Fleisch an Private zu verkaufen.

Endlich wird auf Antrag Barjash's beschlossen, eine Commission, bestehend aus den Herren Páskthory, Cserepes, Bodrogthy und Páris, zu entsenden, deren Aufgabe es sein wird, die Sache genau zu untersuchen und in der nächsten Sitzung hierüber Bericht zu erstatten.

Nun stellt Bodányi den Antrag, daß die Stadt Arad, dem Beispiel anderer Städte folgend zum Bau des Honvédapfels in Pest einen Beitrag spenden möge, und meint er, daß die Repräsentanz hiezu 400 fl. anweisen könnte.

Dieser Antrag ruft eine längere Debatte hervor, in deren Verlauf Wagács die Ansicht ausspricht, daß das Honvédapfel in Arad errichtet werden sollte, als dem hiezu geeignetsten Ort, da hier die 1848/49er Kämpfe ihr Ende erreicht und da ferner die Stadt ebenfalls geneigt wäre, einen noch viel größeren und geeigneteren Platz dazu herzugeben als Pest.

Barjash ist der Ansicht, daß die Stadt nur dann Geld zu diesem Zwecke votiren soll, wenn nicht nur die 1848/49er Honvéds, sondern alle Honvéds überhaupt, so lange welche im Lande existiren und der Unterstützung bedürfen, in diesem Hause ihr Asyl finden werden, denn es kann durchaus nicht Aufgabe des Landes sein, in Pest ein Gebäude zu errichten, das nach Verlauf von einigen Jahren zu anderen Zwecken, als ursprünglich bestimmt war, verwendet werden soll. Die einzelnen Bürger Arads haben ohnehin bereits einen solchen Betrag gezeichnet, wie vielleicht wenige Städte des Landes.

Dr. Aradi ist entschieden gegen den Bau irgend eines Apfels, und wäre es seiner Ansicht nach zweckentsprechender, die Zinsen der hiesig einfließenden Gelder in natura zur Unterstützung erwerbsunfähiger Honvéds zu verwenden.

Endlich wird beschlossen, zu dem angeführten Zwecke 200 fl. ohne jeden Vorbehalt anzuwenden, das Geld jedoch erst dann abzurufen, wenn die Bestimmung des aufzuführenden Gebäudes definitiv festgesetzt sein wird.

Zur Tagesordnung übergehend, kommt ein Bericht der Finanzcommission zur Verlesung, aus welcher hervorgeht, daß bei Untersuchung der städtischen Cassa mehrere Beträge gefunden wurden, die darin erliegen, um zu bereits bestimmten Zwecken verwendet zu werden; die Cassa für laufende Ausgaben wurde jedoch leer gefunden. Die Commission stellt demnach den Antrag, die vorgefundenen Beträge einzuheben als Darlehen zu begeben und durch die zunächst einfließenden wieder zu versehen. Dies erscheint um so wünschenswerther, da die Stadt bereits mit Processen wegen nicht gezahlter Forderungen bedroht sei, und auch diese selbst habe sich genöthigt gesehen, Processen gegen säumige Zahler anzufrengen. Durch dieses Darlehen würde die Stadt ihren dringenden Verpflichtungen nachkommen können und in Kurzem wieder in der Lage sein, das Darlehen zurückzahlen.

In Folge dieses Antrages kommen Dinge über den berouten Zustand der städtischen Cassa zur Sprache, die nichtsweniger als

geeignet erscheinen, den Credit der Stadt zu heben, und geben diese Details

Wallfisch Veranlassung, dagegen aufzutreten, daß immer und immer wieder diese Zustände mit einem gewissen Behagen auf's Tapet gebracht werden, die doch nur der Würde und dem Credit der Stadt zum Nachtheil gereichen. Er ersucht, sich berattiger, zur Gemüthe befahrender Schilderungen zu enthalten und lieber dahin zu trachten, daß das städtische Cassawesen geregelt werde, zu welchem Behufe er die Annahme des Berichtes der Finanzcommission empfiehlt.

Derselbe wird denn auch angenommen und die Durchführung der in demselben angeführten Vorschläge beschlossen.

Nun kommt die Anzeige der Arader Anwohner Simon Reiter und Consorten von der Errichtung einer orthodoxen ijr. Cultusgemeinde in Arad zur Verlesung.

Wallfisch weist darauf hin, daß laut einem Punct in dem bereits sanctionirten Statut des ijr. Landescongresses in einer Stadt zwei Gemeinden nicht bestehen dürfen. Ein weiterer Punct des Statuts ordnet ferner an, daß derartige Gesuche sechs Monate vor Constatirung einer neuen Gemeinde der bereits bestehenden Cultusgemeinde zur Begutachtung ausgelegt werden müssen. Es wird beschlossen, der in dem Statut präcificirten Norm gemäß vorzugehen und das Gesuch der Arader ijr. Cultusgemeinde zur Beschlußfassung zu übergeben.

Die Zuschrift des Arader Landwirtschaftsvereins um Ausfertigung der Gründer-Obligation von 500 fl. und Einzahlung der bereits fälligen Interessen wird zur Kenntniß genommen und die Ausfertigung beschlossen.

Die Zuschrift des Arader Schulinspectors Herrn v. Hofbauer, um Mittheilung, ob die städtischen Schulen für Simultan- oder Confectionsschulen erklärt wurden, wird zur Kenntniß genommen und die Berichterstattung hierüber an denselben im Sinne des diesfälligen Beschlusses angeordnet.

Bezüglich der Zuschrift des Wieselburger Comitats um Unterstützung seiner Repräsentation an den Reichstag wegen Erziehung eines Seesee, daß für die öffentlichen Arbeiten überall in Baarem die Ablosung geleistet wurde, wird beschlossen, diesfällige eigene Repräsentation an den Reichstag zu richten.

Die Zuschrift des Directors des Kaschauer Lehrer-Pädagogiums um Unterstützung dieser Anstalt wird in Berücksichtigung des Schwachzustandes unserer städtischen Cassa einfach zur Kenntniß genommen. Ebenso auch der Bericht des Vorsitzenden über den für das „König-Matthiasdenkmal“ eingekaufenen Betrag von etwa 39 fl. Dieser Betrag wird in der Arader Sparcassa deponirt und beschlossen, das Marmaroser Comit, von wo aus der Aufzug erging, hievon mit dem Bemerkten zu verständigen, daß bei Durchführung dieser Idee der gesammelte Betrag sofort zur Verfügung gestellt werden wird.

Hiermit wurde die Sitzung um 7 Uhr geschlossen.

Einladung.

Im Sinne des §. 19 der durch Se. k. apostolische Majestät am 25. October 1869 Z. 20340, allergnädigst sanctionirten Wahlmodalitäten für die Wahl von Mitgliedern in die Versammlung zur Regelung der Autonomie der katholischen Kirche Ungarns, werden meinerseits alle jene pl. t. röm.-kath. Männer Arads, die das 24. Lebensjahr bereits erreicht, hiemit achtungsvoll und zugleich amtlich ersucht, zu dem am 26. Feber 1870, Nachmittags 4 Uhr, im städtischen Rathssaal abzuhaltenen Konferenz erscheinen zu wollen. Gegenstand der Berathung wird die Wahl eines aus fünf Mitgliedern bestehenden Comitats bilden, das die Conscriptio der Wähler und hierauf die Leitung der Wahl des Vertreters durchzuführen haben wird.

Bei dieser Gelegenheit halte ich es gleichzeitig für meine Hauptaufgabe, die pl. t. Arader r. kath. Gläubigen auf die hohe Wichtigkeit und immense Tragweite der festgesetzten autonomen Wahl aufmerksam zu machen und jeden volljährigen Katholiken anzuweisen, daß er, zum Bewußtsein der ihm gesetzlich gebührenden Rechte und Freiheiten gelangt, zur Sicherung und Verteidigung der Interessen seines heiligen Glaubens, der Unabhängigkeit seiner Kirche und der gemeinsamen Fundationen des katholischen Theils der Nation, sich mit vollem Eifer der Wahl anzuschließen und sein Wahl- und Stimrecht auszuüben, für seine heiligste Pflicht erkennen möge.

Als das Wichtigste bei der bevorstehenden Wahl zum Congreß für die katholische Autonomie öfthe ich das allgemeine und gemeinsame Interesse zu betrachten. Der zweite wesentliche und sozusagen Haupttheil der Agenden ist die zweckentsprechende Wahl des Vertreters, wenn nämlich für die constituirende Versammlung unabhängige Männer von entschieden katholischer Gesinnung gewählt werden sollen.

Arad, 18. Feber 1870.

Damascén Gaál, Pfarr-Verweser.

Aufruf!

Der Arader bürgerliche Schützengemeinde, getragen von der Idee, das Gemeinlich-bildende Stadtwaldchen, als den einzigen öffentlichen Belustigungsort Arads, den gerecherten Ansprüchen des geselligen Lebens entsprechend, nach Thunlichkeit zu verschönern, glaubte einem allgemeinen Bedürfniß zu genügen, als er den Bau eines beiläufig 1000 Personen umfassenben, der öffentlichen Belustigung gewidmeten Saales zum Beschlusse erhoben.

Zur Deckung der hiezu nöthigen Baukosten überläßt der Schützengemeinde ein 1000 Stück Actien à 25 fl., zahlbar in fünf monatlichen Raten, der öffentlichen Subscription, indem er eine spercentage Zinsenvergütung und die Rückzahlung des Capitals, im Wege der jährlichen Verlosung, in den im Spielplane festgesetzten Raten garantiert.

Der Schützengemeinde, bewußt des lebhaften Antheiles, welchen die Bürger an den Interessen der Stadt stets bekundet, hegt die begründete Hoffnung, daß auch dieser Aufruf nicht ohne Wiederhall bleiben, und dem neuen Unternehmen — wobei Capital und Interessen garantiert — jene fördernde Unterstützung zu Theil werden wird, welche die Ausführung des Vorhabens — die Stadt mit einem Gebäude und Unterhaltungsort zu bereichern — ermöglicht.

Arad, 15. Feber 1870. Emerich Náráy, Oberschützenmeister. Johann Herrling, Unterschützenmeister.

Wir können diesen berebten, die Interessenten der Stadt fördernden Aufruf und das hiedurch zu ermöglichende Vorhaben der rechten Theilnehmung unserer geehrten Leser empfehlen, indem hierbei nicht nur das materielle Interesse gewahrt, sondern auch das Stadtwaldchen, unser einziger Belustigungsgarten, nach einer Reihe von Jahren seiner Bestimmung zugeführt, den Besuchern desselben jener angenehme und erfrischende Aufenthalt geboten wird, den sie von selbst, vermöge der glücklichen und schönen Lage, der besondern Sorgfalt, der selbst zugewendet wird, und vermöge des guten leichten Verkehrs, mittelst Straßenbahn, deren Geleise bis zum selben gelegt werden, zu erwarten berechtigt sind.

Die Redaction.

Arab, 18. Feber. Noch stehen die zahlreichen Musikfreunde unserer Stadt unter dem bezaubernden Eindruck, den die liebliche Erscheinung und die hervorragende Leistung der jugendlichen Pianistin Gräulein Sofia Menter auf sie herabgebracht, und schon taucht an dem engbegrenzten Horizont unseres Kunststimmels ein neuer, freundlich leuchtender Stern auf. Wie man uns nämlich aus Wien schreibt, bereitet sich der junge Pianist, Herr Rafael Jossely, welcher sich in der Kunstwelt einen sehr ehrenhaften Ruf erworben, und der in jüngster Zeit sowohl in Pest, Preßburg und kürzlich in Wien mit glänzendem künstlerischen Erfolge concertirte, zu einer Reise nach Arad vor, wo er in den nächsten Tagen schon eintreffen dürfte. Gewiegte Musikkritiker haben Jossely ein glänzendes Prognosefikt für die Zukunft gestellt und stellen ihn schon jetzt in die Reihe der besten Pianisten der Gegenwart. Bei dem anerkannten Kunstsinne der Bewohner unserer Stadt, glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, der hochbegabte jugendliche Künstler werde als solcher und als Landsmann hier jene Theilnahme und Aufmunterung finden, die noch jedem Künstler von Beruf — und als solcher ist Jossely bereits allenthalben anerkannt — bei uns zu Theil ward.

Der von uns bereits abirte, von Seite des hiesigen Honvédvereins zu Gunsten seines Fonds arrangirte glänzende Maskenball findet morgen (Samstag) im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ statt. Nach den umfassenden Vorbereitungen zu schließen, die von Seite des Arrangirungs-Comitats bereits getroffen wurden, dürfte dieses Ballfest unstreitig eines der glänzendsten und animirtesten des diesjährigen Carnevals werden und sich würdig den in ähnlicher Absicht seit einer Reihe von Jahren arrangirten Bällen anreihen. Da das Erträgniß desselben einem wahrhaft humanen Zwecke, nämlich der Unterstützung erwerbsunfähiger gewordener Honvéds, gewidmet ist, und diese bei uns stets die glänzendste Würdigung finden, so glauben wir uns jeder weiteren Anpreisung entheben zu dürfen, von der Ueberzeugung getragen, daß durch eine zahlreiche Theilnahme gewiß auch in diesem Jahre das günstigste materielle Resultat erzielt werden wird.

Die ungarische academische Jugend an der Wiener Universität, welche, wie bekannt, von dem academischen Leseverein ausgeschlossen worden, hat beschlossen, einen eigenen ungarischen Leseverein zu gründen, für den auch bereits 450 Mitglieder sich gemeldet haben. Die Schwere liegt nur in der Beschaffung des Miethzinses von 5—600 fl. für das benötigte Local, weshalb man sich an den Minister Grafen Festetics mit der Bitte wandte, im Gebäude der ehemaligen ungarischen Hofkapelle, in welchem sich mehrere unbenützte Räume befinden, dem Vereine ein Local unentgeltlich zu überlassen. Wie jedoch der „M. U.“ geschrieben wird, erhielten die Gesuchsteller den unerwarteten Bescheid, der Herr Graf protegire zwar den Verein, befinde sich jedoch nicht in der Lage, ihre Bitte zu erfüllen.

Landes-Sänger- und Musikfest. In der am 22. August in Pest stattgehabten Berathung des ungarischen Landes-Gesangvereines wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, das diesjährige Landes-Sänger- und Musikfest in der Hauptstadt des Vaterlandes, in Budapest, abzuhalten, und wurde zugleich der in Pest befindliche dirigirende Ausschuß damit beauftragt, alle nöthigen Maßregeln und Anstalten dafür zu treffen. Indem nun der dirigirende Centralausschuß den Zeitpunkt bereits gekommen glaubt, wo die nothwendigen Vorarbeiten für dieses in künstlerischer, socialer und cultureller Beziehung gleich wichtige Fest ihren Anfang zu nehmen hätten, faßte er in der Sitzung vom 23. Zimmer einstimmig den Beschluß, aus Bürgern jedes Standes und Ranges in den beiden Schwesterstädten eine große Enquete-commission einzuberufen und deren Rath und Theilnahme für die Sache der vaterländischen Kunst in Anspruch zu nehmen. Die Mitglieder dieser Commission, die durch eigene an sie gerichtete Zuschriften von ihrer Berufung verständigt werden, werden am 20. Feber, 11 Uhr Vormittags im großen Saale des Pesther Musikconseruatoriums zur ersten Berathung zusammenzutreten.

Aus Sz. E. n. d. r. e. wird berichtet, daß der Wahlkampf daselbst über 60 Stunden lang dauerte und mit dem Siege Friedrich Harkány's endete. Der Wahlact verlief in musterhafter Ordnung und wurden im Ganzen 4026 Stimmen abgegeben. Peter Pappa, der Candidat der Linken, erhielt 1924 Stimmen und betrug demzufolge die Majorität der Deputirten 178 Stimmen.

Dalmatinische. Aus Triest schreibt man unterm 14. l. M.: Heute Morgens um 5 Uhr ist der Lohdampfer „Saturn“ mit einem ansehnlichen Transporte von Soldaten eingetroffen, welche aus den in der Bocche verwendeten Truppenkörpern in die Reserve entlassen werden. Es waren im Ganzen 1839 Mann und 2 Officiere von den Infanterie-Regimentern 7, 44, 52, von den Jäger-Bataillonen 8 und 27 und vom Sanitätscorps. Ein Comité zur Sammlung von Gaben für die Boccheseu unter dem Präsidium eines Herrn Lupovich, welchem auch der oftgenannte Mercantil-Capitän Giurlovich angehört, veröffentlichte hier unterm 12. einen Aufruf folgenden auszugewiesenen Inhalts: „Landleute und andere Großmüthige! Allen sind die traurigen Ereignisse bekannt, welche in den letzten Monaten des Jahres 1869 die Bocche di Cattaro überkamen und dort Trauer, Elend und Jammer zur Folge hatten. Es wird euch Allen bekannt sein, daß auf gnädige Anregung unseres erhabenen Herrschers ein großer Theil jener Uebel gemildert werden wird, daß jene Schäden, welche unausweichliche Folgen des Krieges sind, Vergütung erhalten werden. Leider wird es aber nicht genügende Hilfe sein, wenn man die Kirchen und die zerstörten Häuser wiederherstellt und für die verarmten Felder Entschädigung gibt; man muß an die schwere öconomische Zerrüttung denken, den jeden Familie in Folge jener bedauerlichen Ereignisse unterworfen ward. Das Comité will die Gründe jener Unglücksfälle nicht untersuchen, es überläßt diese Aufgabe der Geschichte. Wenn die Gaben gesammelt sein werden, sollen sie durch Vermittlung der Gemeindevorsteher und anderer zu ernennender Vertrauenspersonen zur Vertheilung gelangen, und werden bei dieser Gelegenheit auch die mittellosen Witwen der Soldaten nicht vergessen werden.“

(Einsturz der Kaimauer in Tetschen.) Gleich nach eingelangter Nachricht von dem erfolgten Einsturze eines Theiles der Kaimauer auf dem Kanungsplatze in Tetschen hat, Prager Blättern zufolge, der Herr Statthalter-Beiler eine Commission dahin entsendet. Diese hat am 8. t. constatirt, daß in Folge starker Eisanschoppung in der eigentlichen Stromrinne die Strömung des Gewässers nach dem rechten Ufer gedrängt und daselbst unmittelbar an der besagten Mauer eine Auskolkung des Flußgrundes in der Art herbeigeführt hat, daß das mit einer Pfahlwand versicherte Fundament der Mauer bis zu einer Tiefe von 5 1/2 Fuß unter der Basis desselben bloßgelegt und durch die weitere Einwirkung der starken Strömung derart unterwachsen wurde, daß der Einsturz der fast drei Klafter hohen massiven Mauer unvermeidlich erfolgen mußte, zumal die Pfahlwand hiedurch ihre Widerstandsfähigkeit verloren hat. Der Einsturz der Kaimauer erfolgte in dem untersten Theile in der Länge von 22 1/2 Klaftern, während sie in ihrer übrigen Länge von fast 80 Klaftern unberührt blieb. Zur Hintanhaltung weiterer Beschädigungen wurden an Ort und Stelle die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen, wozu die bezüglichlichen Versicherungs-Arbeiten binnen acht bis zehn Tagen der Beendigung zugeführt werden.

